

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 24 (1919-1920)
Heft: 9

Artikel: Gesellschaft für physische Erziehung "Pro Corpore"
Autor: R. R.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-311508>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

die er weiterhin als selbsttätig-schöpferische Kraft bezeichnet. Er sieht sie erst auf einer weiten Basis von Reproduktionsvorstellungen ermöglicht und glaubt, dass sie sich in der *Spekulation* und in der Auffassung und bewussten Darstellung von *Schönem* und *Sittlichem äussere*. Durch Steigerung dieser schöpferischen Tätigkeit gelangt der Schüler nach ihm zum *Interesse*, das nunmehr die ganze, im Schüler zu selbsttätiger Schöpfung vorhandene Kraft auf bestimmte Ziele richtet und das ein unwillkürlich entstehender Geisteszustand ist, der sich in seiner Gedankensphäre durch die Gefühle der Leichtigkeit, Lust, der Kraft und der Zuversicht zum Können ankündigt und der frei ist von der gefährlichen Tendenz, „sich nur an das Zukünftige hinzugeben“.

Zillers Schüler und Anhänger, *Wiget*, *Altenberg* u. a., haben von ihm den Begriff der kindlichen Selbsttätigkeit übernommen. Sie sehen aber nicht mehr *Unwillkürlichkeit* als Hauptmerkmal des aus der Selbsttätigkeit resultierenden Interesses an, sondern setzen dieses vielmehr in Verknüpfung mit der bewussten *Ziel- und Zweckvorstellung*. Nicht nur, dass der Schüler, was er im Unterricht selbst leisten kann, selber leiste, sondern dass er es in der *Absicht auf einen bewussten Zweck* selber tue, das ist nach *Wiget* Prinzip und Charakteristikum der wahren *Selbsttätigkeit*. Aus ihm ergibt sich die Notwendigkeit der *Zielangabe* für die erste Formalstufe, deren grösster Fehler aber darin bestehen würde, das Neue gänzlich zu antizipieren und so Selbstbetätigung, Eigenarbeit auf den noch folgenden formalen Stufen illusorisch zu machen. Eine Beschränkung des Begriffes der Selbsttätigkeit auf das Gebiet der *freischöpferischen Phantasie* ist somit bei den Jüngern der Herbart-Zillerschen Methode noch nicht zu konstatieren. Diese Verengerung und Beschränkung vorzunehmen, blieb einer späteren methodisch-pädagogischen Richtung vorbehalten, die im Anfang des 20. Jahrhunderts auftauchte.

Gesellschaft für physische Erziehung „Pro Corpore“.

In der Osterwoche vom 7. bis 11. April fand in Bern der V. Zentralkurs der „Pro Corpore“ statt, zu dem erstmals auch Turnlehrerinnen eingeladen wurden.

Der Kurs, der unter der Leitung der Herren Dr. Steinemann in Bern und Dr. med. Messerli in Lausanne stand und von Herrn Oberst Kipfer inspiziert wurde, war in erster Linie für Kursleiter bestimmt. Erfreulicherweise wurden aber auch andere Lehrkräfte, die an Seminar- und Mittelschulen als Turnlehrer amten, zur Teilnahme am Kurse eingeladen. Wer der Einladung Folge leistete, fand in Bern viel Anregung und trug reichlichen Gewinn von der Veranstaltung. Es sei an dieser Stelle der Kursleitung der wärmste Dank für ihre Arbeit ausgesprochen.

Was die „Gesellschaft für physische Erziehung“ bezweckt, geht aus ihrem Namen hervor.

Sie sucht das Ziel körperlicher Erziehung zu erreichen durch:

1. Parteikampfspiele (bevorzugt werden Korb- und Schlagballspiel).
2. Durch volkstümliche Übungen (Werfen, Laufen, Springen, Klettern, Hangeln etc.)
3. Durch „Vorübungen“ (Freiübungen, die als Klassenübungen betrieben werden und den Charakter der Hauptübung ins Auge fassen). Inbegriffen sind Rumpf- und Haltungsübungen.

Die *Auswahl der Übungen*, die möglichst einfach gehalten, dem Entwicklungsalter des Kindes angepasst sein sollen und Rücksicht auf Jahreszeit und Witterung nehmen, bezweckt:

1. Die Streckung der Wirbelsäule.
2. Allseitige Bearbeitung der Rumpfmuskulatur.
3. Hebung und Weitung des Brustkorbes.
4. Die Förderung der Coordinationsfähigkeit (Springen!)
5. Die Erreichung des Höchstmasses der Leistung bei Mindestmass der Aufwendung von Kraft und sucht
6. Die *individuelle* Höchstleistung zu erstreben.

Wenn die volkstümlichen Übungen mehr der Einzelausbildung dienen, so birgt das Parteienspiel (Korbball als Nahkampf- und Schlagball als Fernkampfspiel) nebst den physischen, geistige und seelische erzieherische Werte: Gewandtheit, Mut, Entschlossenheit, Verträglichkeit, Selbständigkeit und Selbstvertrauen einerseits und Anpassungsvermögen, Vertrauen zum Mitmenschen anderseits.

Durch regelmässige Messung der Leistungen werden die Fortschritte des einzelnen Schülers festgestellt und damit die Freude und das Interesse der Schüler und ihrer Eltern geweckt und gefördert. Zu diesem Zwecke ist ein Standblatt erstellt worden, das über die körperliche Entwicklung des Schülers und seine Leistungen Aufschluss gibt. Für Mädchen existiert ein solches Standblatt noch nicht, da bis jetzt dieses System der Körpererziehung erst bei Knaben angewendet wurde.

Mit besonderem Interesse folgten wohl alle Kursteilnehmer dem Vortrage Herrn Dr. Steinemanns über „Begriff, Zweck und Mittel der physischen Erziehung“, die der Referent als im Zusammenhang stehend mit der allgemeinen Erziehung behandelte. Durch seine klare und zielbewusste Behandlung des Stoffes wusste er jeden zum Nachdenken zu zwingen.

Die Gesellschaft „Pro Corpore“ veranstaltet alljährlich Einführungs- und Fortbildungskurse für Spiele und volkstümliche Übungen. Diese Kurse dauern in der Regel 4 Tage und sind Lehrern und Lehrerinnen zugänglich. (Die Beschreibung der Kurse wird noch erfolgen.)

Ich möchte bei dieser Gelegenheit die Lehrerinnen aller Schulstufen zum Besuche dieser Kurse ermuntern, und zwar nicht nur um der körperlichen Erziehung ihrer Schutzbefohlenen willen. Durch den Besuch von *Turn- und Spielkursen* helfen sie eine Sache, die leider vielerorts noch in den Kinderschuhen steckt, fördern und gleichzeitig erfahren sie die Wohltat körperlicher Übung an sich selbst; dies wäre wohl das wirksamste Mittel, andere von der Notwendigkeit allseitiger Körperpflege überzeugen zu können.

Die häufig zu Tage tretende Indifferenz selbst junger Lehrkräfte gegen jegliche körperliche Erziehung ist sehr zu bedauern und gerade die *Frau*, deren physische und psychische Widerstandsfähigkeit wachsen sollte, je mehr sie am öffentlichen Leben teilnimmt und ihre Kräfte in den Dienst sozialer Fürsorge stellt, hätte alle Ursache, ihren Körper kennen zu lernen und ihn nach Möglichkeit zu kräftigen. Das Resultat einer Enquête über die Zahl der Lehrerinnen, die aktiv in einem Lehrerinnen- oder Damenturnverein beteiligt sind, wäre jedenfalls ein dürftiges!

Die Einladung weiblicher Lehrkräfte zu dem V. Zentralkurs der „Pro Corpore“ beweist, dass *die Arbeit der Frau dort geschätzt und geachtet wird*.

Freuen wir uns darüber und beweisen wir durch regen Besuch ihrer Kurse, dass wir mit Freuden für die körperliche Erziehung unserer Schweizerjugend eintreten.

Turnen und Spiel werden leider immer noch viel zu wenig als *vorbeugendes Mittel gegen Schul- und Volkskrankheiten* angewendet. Hygienisch einwandfreie Turnhallen — mit entsprechender Heizungsanlage, grosse Rasenspielflächen wären eine mindestens ebenso grosse Zierde der Städte, als Millionen verschlingende, prachtvolle Museumsbauten, Parkanlagen, botanische Gärten usw. Ohne deren Daseinsberechtigung bestreiten zu wollen, wäre es doch wünschenswert, wenn bei den Intellektuellen die Überzeugung von der Notwendigkeit der Umsetzung des blossen Wissens in mehr praktische Betätigung durchdringen könnte zum Wohle der Völker.

Mit der Erstellung von Heilstätten für Tuberkulose, mit Ferienversorgung armer Schulkinder, Ferienkolonien und Wanderungen, Suppen- und Milchabgabe sucht die Schule Mängel, die ihr anhaften, gutzumachen. Leider macht sie aber einen grossen Teil dieser wohltätigen Institutionen wiederum zu schanden, indem *während der Schulzeit* die allzu kurz bemessene Frist für körperliche Übungen nicht rationell ausgenutzt werden kann mangels wichtiger Turngeräte im Freien auf der einen und geeigneter, idealer Schul-, Turn- und Spielflächen auf der andern Seite.

Die Beschaffenheit derselben ist vielfach so mangelhaft, dass selbst der Wert richtig betriebenen Turnens und Spielens dadurch auf ein Minimum herabgesetzt wird; geradezu erstaunlich ist der Umstand, dass auf solchen Plätzen sich nicht mehr Unfälle ereignen und interessant wäre es, wenn die Unfallstatistik jeweilen eine Bemerkung über die Beschaffenheit des Spiel- und Turnplatzes, wo Unfälle vorkommen, aufweisen würde.

Oft könnten mit gutem Willen und ohne Aufwand grosser Kosten (z. B. durch zweckmässiges Bespritzen der Plätze und durch deren Befreiung von Steinen) die Mängel etwas gehoben werden. Es gibt aber Orte, wo selbst dies nur durch alljährlich wiederholte Reklamationen erreicht werden kann, ein Zeichen, dass es leider an der nötigen Einsicht und Hilfsbereitschaft bei den Behördenmitgliedern fehlt.

R. R.

Unser Hilfswerk.

Immer noch tröpfeln die Gaben zu und werden mit herzlichem Dank angenommen. Wäschestücke sind zwar nur wenige eingegangen, dafür einige schöne Stoffstücke, mit Liebe gestrickte Jäckchen und sogar ein stolzes Paket von zehn Paar prächtigen Strümpfen!

Freiplätze sind uns nun 60 zugesagt und an Geld gingen zirka Fr. 9500 ein.

Glückliche Briefe aus Wien bezeugen, welche Wohltat es schon moralisch für unsere armen Kolleginnen ist, „dass etwas geschieht“. Die vielen einlaufenden Bittbriefe, die meistens um eine Ferienstelle bitten, beweisen aber auch, wie furchtbar not materielle Hilfe tut. Leider können wir den Arbeitsgesuchen im Hinblick auf unsere einheimischen Stellenlosen nicht entsprechen.

Wir haben darauf verzichten müssen, allen, die etwas auf unser Postcheckkonto einzahlten, persönlich zu danken, die Postcheckquittung muss als Beleg dienen und unsern herzlichsten wärmsten Dank sprechen wir all den freundlichen Geberinnen hier insgesamt aus.

Der Zentralvorstand.

Das Verzeichnis der Feriengäste wird nächste Woche eintreffen und dann gleich die Mitteilung an die Einladenden erfolgen.